

## **Präsident des Deutschen Patent- und Markenamtes dankt dem VBGR für die konstruktive Zusammenarbeit**

**Präsident Dr. Schade bestätigt hohes Leistungsniveau im DPMA und Zufriedenheit mit „seinen“ Beamten. Trotz eines positiven Beitrags des DPMA zum Bundeshaushalt werden weitere Härten für die Mitarbeiter erwartet.**

In einer kurzen Rede ging der Präsident anlässlich der Mitgliederversammlung des VBGR am 27. Januar 2004 auf die derzeit schwierige Lage des öffentlichen Dienstes ein.

Neben der Einführung der 40 Stunden-Woche für Beamte, die für das DPMA vermutlich ab März 2004 geplant ist und seitens der Politik hier im Zusammenhang mit Personalabbau und Überstundenabbau diskutiert wird, sind weitere Härten durch die Beihilferegelung und die Kürzungen von Urlaubsgeld und Weihnachtsgeld zu erwarten.

Zwar werde der Präsident versuchen, die Möglichkeiten der Prämien, Sonderzuwendungen und Zulagen auszuschöpfen, dies sollte jedoch nicht als Kompensation verstanden werden.

**Bei der gesamten derzeitigen Leistungsdiskussion wird es schwer sein, die herausragende Stellung des DPMA und seiner Mitarbeiter in die gesamtpolitische Diskussion der Sparzwänge mit einzubringen.**

Der Präsident betonte, dass er versuchen werde, die Situation für das DPMA abzumildern. Bei dieser Arbeit, die gegenüber den Haushältern und dem BMJ argumentativ einzubringen ist, hilft ihm nicht zuletzt die hohe Leistung, die die Mitarbeiter geleistet haben; folgte daraus doch ein positiver Beitrag zum Haushalt.

In diesem Zusammenhang hob der Präsident seine Zufriedenheit mit „seinen“ Beamten hervor und bedankte sich für die geleistete Arbeit.

Er sprach sein Unverständnis für die in der Presse verzerrt dargestellten Allgemeinplätze zu Beamten aus, die er nicht bestätigen kann.

Seine Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit Beamten seien vielmehr dadurch geprägt, dass Beamte gegenüber Angestellten viel flexibler einzusetzen seien und auch mit der Übertragung von Aufgaben, die nicht in ihre originäre Zuständigkeit fallen, konstruktiv umgingen.

Zur Zusammenarbeit mit den Personalvertretern des VBGR und den Mitgliedern des VBGR stellte der Präsident die gute Streitkultur und gemeinsam erreichte konstruktive Erfolge heraus. Die gute Zusammenarbeit möchte er auch in Zukunft fortsetzen. Wie gewohnt, stand Präsident Dr. Schade im Anschluß an seine Rede für eine Diskussion zur Verfügung.

### **In der Prüferarbeit geht Qualität vor Quantität**

Die einseitige Orientierung am Stauabbau im DPMA, die eine Ausrichtung von Quantität vor Qualität in der Ausbildung von Prüfern aufweist, wird zunehmend zum Problem.

Die positive Prognose des Präsidenten zum Stauabbau in 2004/2005 erscheint angesichts des verstärkt zu verzeichnenden Zuwachses von Anmeldungen bei gleichzeitigem Rückgang der Erledigungen daher verfrüht.

Nach Ansicht der Betroffenen, steuern die Hauptabteilungsleiter und Abteilungsleiter in der Umsetzung ihrer „Stauabbauversprechen und –prognosen“ gegenüber dem BMJ in die Situation, die Qualität der gesamten Prüferarbeit zu riskieren und auf ein ungewisses Später zu verschieben.

## **Geschäftsstelle München**

Morassistraße 2  
D-80469 München

Verantwortlich  
Jörg Czarnowski  
Telefon 089.2195-2656

Telefon 089.2157-8433  
Telefax 089.2157-8433  
[post@vbgr.dbb.de](mailto:post@vbgr.dbb.de)

# aktuell

Unter diesen Maßnahmen leiden insbesondere die Jungprüfer und ihre Ausbilder, die damit zudem ein „Generationenproblem bei der Prüferarbeit“ aufwerfen. Der Präsident relativierte das derzeitige Konzept des Stauabbaus mit dem Bekenntnis, dass mittel- und langfristig die Qualität wichtig ist. Weiter führte er aus, dass Schutzrechte, die wir erteilen, einen Wert haben müssten. Auch müssen

**die Einsprüche nach der vereinbarten Dreijahresfrist und dem derzeit bereits vollzogenen Abbau der Rückstände wieder an das Deutsche Patent- und Markenamt zurück, verlangt Dr. Schade.**

Die Arbeit beim Bundespatentgericht wird wesentlich durch die Qualität in der Arbeit eines Prüfers mitbestimmt, bestätigte ein teilnehmender Richter. Er drängte darauf, auf einer hohen Qualität in der Ausbildung von Prüfern zu bestehen und die Qualität auf originäre Prüferarbeiten zu konzentrieren, zu denen die Einsprüche gehören. Deshalb sprechen nicht nur Verfahrensgründe für die schnellstmögliche Rückgabe der Einsprüche an das Deutsche Patent- und Markenamt. Die damalige Entscheidung des Bundesjustizministeriums, Einsprüche für einen beschränkten Zeitraum von drei Jahren an das Bundespatentgericht abzugeben, war und ist eine schlechte Lösung, die erfolgte, weil die Personalbesetzung im Deutschen Patent- und Markenamt nicht gelöst ist. Den Jungprüfern wird mit auf den Weg gegeben, verstärkt auf ihre Abteilungsleiter zuzugehen und gemeinsame Zielvereinbarungen hinsichtlich ihrer möglichen Leistungen ohne Verletzung der Qualität festzulegen, um damit den hohen Anforderungen der Öffentlichkeit an ein technisches oder juristisches Mitglied des Deutschen Patent- und Markenamtes zu entsprechen.

**Schlechte Qualität in der Prüferarbeit einzufordern, um hohe Quantität zu erreichen, ist nicht nur betriebswirtschaftlicher Unsinn sondern auch rechtlich äußerst fragwürdig und mit den Anforderungen der Öffentlichkeit an das Deutsche Patent- und Markenamt unvereinbar.**

Den Trend mancher Industrie-Firmen zu bedienen, möglichst billig viele Schutzrechte zu erlangen, hieße, das Deutsche Patent- und Markenamt und das Bundespatentgericht zum Opfer betriebswirtschaftlicher Erwägungen der Globalisierung zu machen. Diesem Trend ist entgegen zu wirken, damit die Tätigkeit der Prüfer am Deutschen Patent- und Markenamt und Richter des Bundespatentgerichts nicht ad absurdum geführt wird.

Der Präsident will diesem Problem verstärkte Aufmerksamkeit widmen und das Punkte und Benotungssystem im Deutschen Patent- und Markenamt als Regelungsinstrument der Qualität einsetzen. Er erwägt z.B. die Beisitzertätigkeit im Einspruch und Anhörungen stärker zu gewichten. Erwähnt wurde, dass das Europäische Patentamt mit einer Gewichtung nach den IPC-Gebieten schlechte Erfahrungen gemacht hat. Es wurde festgehalten, dass es objektiv keine schwierigen Gebiete gibt, sondern dass es schwierige Akten gibt, die allerdings in manchen Fachgebieten gehäuft vorkommen können. Eine willkürliche Verteilung von Akten-Pensen auf Prüfer oder der häufige Wechsel von Gebieten, in die sich ein Prüfer erneut einarbeiten muss, kann natürlich die häufig diskutierte These schwieriger Gebiete fördern.

**Wir danken Herrn Dr. Schade für die Rede und die Bereitschaft zur Diskussion und sprechen uns für Solidarität und Zusammenstehen aus, um den schwierigen Problemen, die auf uns zukommen, gemeinsam mit konstruktiven Lösungen zu begegnen.**